

ZUMMA

NACHRICHTEN



1

ZUMA

ZUMANACHRICHTEN

NO. 1

Mannheim

Dezember 1977

Herausgegeben vom ZENTRUM FÜR UMFragen, METHODEN UND ANALYSEN

B 2, 1 - 6800 Mannheim

ZUMA

INHALT

	<u>SEITE</u>
- Geleitwort von Rudolf Wildenmann	3
- ZUMA-Standarddemographie	4
- Mitteilungen aus der Computerabteilung	8
1. OSIRIS III	8
2. ZUMAPACK	10
3. CLUSTAN 1C (Clusteranalyse)	10
4. MDS (Multidimensionale Skalierung)	11
5. TEXTPACK (Inhaltsanalyse von Texten)	11
6. Andere Programme und Programmsysteme	12
7. SPSS-OSIRIS-Interface	12
- Schwangerenvorsorge: Ein Projektbericht	13
1. Kurzbeschreibung des Untersuchungsziels	14
2. Stichprobendesign und -ziehung	15
3. Fragebogenkonstruktion und Pretest	16
4. Feldarbeit	17
5. Datenbereinigung, Dateierstellung	18
- Berufsverschlüsselungen: Ein Bericht aus der Codeabteilung	18
- ZUMA-Workshops und -Tagungen	21
- Ankündigung einer ZUMA-Tagung über Soziale Psychophysik	23
- ZUMA-Monographien	24
- Gastprofessoren	24
- Angebot einer Beteiligung am ZUMA-BUS 1978	25

ZUMA

Geleitwort

Das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) besteht jetzt vier Jahre. Es wurde als Hilfseinrichtung für die Forschung konzipiert und ist die erste infrastrukturelle Einrichtung für sozialwissenschaftliche Erhebungen und Analysen im akademischen Bereich. Seine rund zwanzig Mitarbeiter haben seit der Gründung an über fünfzig Forschungsprojekten mitgewirkt und andere Beratungsleistungen erbracht. Wissenschaftler der verschiedensten Disziplinen haben die angebotenen Dienste in unterschiedlichem Umfang in Anspruch genommen. Diese reichen von der einmaligen Beratung bis zur Durchführung kompletter Untersuchungen.

Mit Publikationen ü b e r ZUMA sind wir bisher sparsam gewesen. Das Zentrum sollte sich zunächst durch seine Arbeit legitimieren, ehe diese im einzelnen und regelmäßig publizistisch dargestellt wird.

Nachdem indessen der Kreis tatsächlicher oder potentieller Benutzer der Hilfseinrichtung groß genug ist, Veröffentlichungen über seine Arbeit interessiert aufzunehmen, wird ZUMA nun in regelmäßigen Abständen informieren.

Die erste Ausgabe der ZUMA NACHRICHTEN enthält einen Querschnitt von Berichten mit unterschiedlichem Charakter und Nachrichtenwert. Die ZUMA NACHRICHTEN sind zur Anregung bestimmt. Wir hoffen auch, Fragen und Probleme aufgreifen zu können, die von außen an uns herangetragen werden, d.h. wiederum besondere "Dienstleistungen" bieten zu können.

Nüchterne Information also, aber wir sind auch der Meinung, daß sozialwissenschaftliche Forschung, bei allem Engagement, Nüchternheit gebietet.

Als Vorsitzender des Direktoriums wünsche ich den ZUMA NACHRICHTEN ein kritisches Publikum.

Rudolf Wildenmann

ZUMA - STANDARDDEMOGRAPHIE

Jedes sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut, das regelmäßig Umfragen durchführt oder durchführen läßt, sieht sich früher oder später mit dem Problem einer Standarddemographie konfrontiert. Als "Demographie" oder "Statistik" bezeichnet man die sozialstrukturellen oder demographischen Hintergrundinformationen über den einzelnen Befragten und seine engsten Familienangehörigen, also Merkmale wie Alter, Geschlecht, Schulbildung, Beruf, Einkommen, Konfession usw., die in jeder Umfrage erfaßt werden. Identische Meßinstrumente für diese Hintergrundmerkmale bringen einem Institut entscheidende Vorteile, z. B. größere Meßgenauigkeit durch bessere kumulative Interviewer- und Vercoderschulung. Werden Umfragen darüber hinaus einigermaßen regelmäßig für dieselbe Zielpopulation, etwa die erwachsene deutsche Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik, durchgeführt, ergeben sich interessante neue Möglichkeiten sozialstruktureller Analysen: Man kann entweder mehrere Umfragen kumulieren und so für Auswertungen eine höhere Fallzahl erreichen, oder man kann die zu verschiedenen Zeitpunkten durchgeführten Umfragen für Zeitvergleiche benutzen.

Als Neugründung bot sich für ZUMA die Möglichkeit, die Aufstellung eines Merkmalkatalogs sowie die Formulierung der entsprechenden Fragen und die Festlegung von Verschlüsselungsprozeduren für die Erfassung der Hintergrundmerkmale gleichsam auf dem Reißbrett zu entwerfen. Für einen völligen Neubeginn sprach im deutschen Fall einmal, daß die deutschen Sozialforschungsinstitute sich bisher noch nicht auf eine gemeinsame Standarddemographie geeinigt hatten, und zum zweiten, daß den Interessen der sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung wegen ihrer geringen Nachfrage am Markt bei den privatwirtschaftlichen Instituten naturgemäß keine Priorität eingeräumt werden konnte.

Drei Gesichtspunkte erschienen uns für eine Standarddemographie, die sozialwissenschaftlichen Anforderungen voll entsprechen soll, von zentraler Bedeutung zu sein. Erstens sollte eine solche Standarddemographie alle die Merkmale in vergleichbarer Operationalisierung enthalten, die in der theoretischen Diskussion bzw. bei sozialstrukturellen Erklärungen in der Soziologie eine wichtige Rolle spielen. Als zweite Bedingung ist zur Gewährleistung eines hohen deskriptiven Werts der erhobenen Information eine größtmögliche Vergleichbarkeit mit den regelmäßig erhobenen Daten der amtlichen Statistik zu fordern. Daß Meßwerte darüberhinaus möglichst zuverlässig erhoben werden

sollen, ist eine methodische Forderung, der niemand widerspricht. Wir haben daraus allerdings eine konkrete Anforderung an die Erfassung von Hintergrundmerkmalen abgeleitet: Diese Merkmale sollen möglichst personenbezogen abgefragt werden und nicht für Kategorien, deren Zuordnung zu konkreten Personen schwanken kann.

Was die erste Anforderung - auf die wir uns im folgenden konzentrieren wollen - betrifft, so fällt bei einer Durchsicht der Standarddemographien deutscher Umfrageinstitute auf, daß Angaben über die zentralen Statusindikatoren, wie sie z. B. für die Theorie des Statuszuweisungsprozesses wichtig sind, charakteristische Lücken haben. Die Schulbildung des Befragten wird zwar standardmäßig erfaßt, und über den Schönheitsfehler, daß sich aus den erfaßten Kategorien keine Ordinalskala oder Intervallskala etwa im Sinn der Anzahl der Jahre, die man die Schulbank gedrückt hat, bilden läßt, kann man noch hinwegsehen. Außerdem ist diese Lücke schnell korrigierbar. Schwerer wiegt es schon, wenn statt des Einkommens des Befragten nur Angaben über das Gesamteinkommen des Haushalts vorliegen. Dieser für die Konsumkraft wichtige Indikator ist als Statusindikator für erwerbstätige Befragte lediglich ein Näherungswert. Angaben über das Berufsprestige oder über einen sozio-ökonomischen Berufsstatus fehlen in der Regel ganz und können auch nicht ohne weiteres den groben Berufskategorien, die üblich sind, zugeordnet werden.

Sowohl bei der Erfassung des Einkommens wie des Berufs sind wir zunächst ganz neue Wege gegangen. Diese Vorschläge haben bei Kollegen, denen wir die erste Fassung der ZUMA-Standarddemographie zur Begutachtung vorlegten, nur zum Teil Anklang gefunden, so daß wir in die endgültige Fassung einige wichtige Modifikationen aufnahmen.

Was das Einkommen anlangt, so hatten wir ursprünglich wegen der bekannten Unzuverlässigkeit von Befragtenangaben über das Haushaltsnettoeinkommen, besonders bei Haushalten mit mehreren Erwerbstätigen, ganz auf dieses Merkmal verzichtet. Dafür sollte die Gültigkeit des Einkommens als Statusindikator durch die Erfassung des Bruttoeinkommens maximiert werden. Diese Entscheidung stieß auf Kritik. Zum einen wollte man nicht ganz auf das Bedarfsdeckungskonzept verzichten, das nur mit dem Nettoeinkommen erfaßbar sei, und zum anderen wurde behauptet, daß das Bruttoeinkommen den meisten Arbeitnehmern weniger bekannt sei als das Nettoeinkommen. Eine zuverlässige, für Selbständige und Arbeitnehmer möglichst vergleichbare Messung des Einkommens verlangt ohnehin den Verzicht auf diese Frage bei Personen, die selbst kein Einkommen

ZUMA

erzielen, sondern vom Einkommen des Haushaltsvorstands leben. Bei einer normalen Repräsentativerhebung der erwachsenen Bevölkerung bedeutet das einen Verzicht auf die Einkommensvariable bei der Hälfte der Befragten.

Aufgrund dieser Kritik änderten wir diese Frage und schlagen jetzt vor, das Nettoeinkommen für jedes Haushaltsmitglied zu erfassen. Damit steht zum einen ein Statusindikator für den Befragten zur Verfügung, wenn er ein eigenes Einkommen erzielt. Zum anderen kann durch Summierung das Haushaltseinkommens etwas zuverlässiger erfaßt werden als bei der üblichen Schätzung dieser Größe durch den Befragten. Außerdem entschieden wir uns von der Listenvorgabe abzugehen und das Einkommen offen zu erfragen.

Im ZUMA-Bus (der von ZUMA regelmäßig angebotenen Mehrthemenerhebung) 1976 wurde unsere ursprüngliche Frage verwendet, bei der wir wahlweise eine Liste von monatlichen oder jährlichen Einkommensgruppen vorlegten. 14,5 Prozent der Erwerbstätigen verweigerten hier die Einkommensangabe. Beim ZUMA-Bus 1977 wurde die Neufassung der Fragen als Teil der Haushaltsliste verwendet. Der Prozentsatz der Antwortverweigerung bei den Berufstätigen stieg nur geringfügig auf 16,5 Prozent. Beim Haushaltseinkommen liegt der entsprechende Prozentsatz mit 20,9 Prozent etwas höher, wobei die Zunahme in erster Linie durch die Kategorie "Weiß nicht" bei Befragten zustandekommt, die selbst kein Einkommen erzielen und über das Nettoeinkommen anderer Haushaltsmitglieder Auskunft geben sollen. Insgesamt scheint unser jetziger Vorschlag die meisten Auswertungswünsche abzudecken und gleichzeitig noch eine genügend zuverlässige Messung zu gewährleisten.

Für die Erfassung des Berufs hatten wir ursprünglich eine Frage nach der beruflichen Tätigkeit vorgeschlagen. Zusätzlich sollte die Stellung im Beruf nur nach dem einfachen Schema:

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbständige

erfaßt werden. Damit wäre z. B. die übliche Unterteilung der Arbeiter nach ihrer Qualifikation und der Angestellten nach Qualifikation und hierarchischer Stellung entfallen, da die berufliche Tätigkeit nicht in jedem Fall eine Rekonstruktion dieser Kategorien zuläßt. Da die meisten ZUMA-Kunden auf diese Information aber nicht verzichten wollten, entschieden wir uns auch bei der Berufsfrage zu einer Modifikation. Zum einen wird die berufliche Tätigkeit regelmäßig offen erfragt und von der ZUMA-Vercodungsabteilung nach der Internationalen Standardklassifikation der Berufe dreistellig verschlüsselt. Zum

anderen verwenden wir eine stark erweiterte Liste der Stellung im Beruf, die vom Statistischen Bundesamt entwickelt wurde. Die beruflichen Tätigkeiten bilden die Ausgangskategorien für die internationale Berufsprestigeskala von Treiman¹⁾, und für die Liste der Kategorien der Stellung im Beruf stehen die von Handl²⁾ errechneten Werte einer deutschen sozio-ökonomischen Statusskala zur Verfügung. Bei Auswertungen kann also der Beruf einmal in der üblichen Form zu nicht geordneten Kategorien zusammengefaßt werden. Ferner entsteht jedoch auch die attraktive Möglichkeit, die Berufsvariable als quasimetrische Statusvariable entweder im Hinblick auf Berufsprestige oder im Hinblick auf den sozio-ökonomischen Status auszuwerten.

Eine ausführliche Dokumentation der ZUMA-Standarddemographie und der Gutachten von Vertretern der amtlichen Statistik (Horst Steiger, Statistisches Bundesamt; Friedemann Stooß und Hermann Saterdag, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), von privatwirtschaftlichen Sozialforschungsinstituten (Bernd von Rosenblatt, Infratest; Konrad Schacht, Infas) und von Wissenschaftlern (Thomas Herz, Hans-Jürgen Krupp, Karl Ulrich Mayer, Walter Müller) wird zusammen mit einer Veröffentlichung der internationalen Berufsprestigeskala von Treiman in der ZUMA-Schriftenreihe erscheinen.³⁾ Die ZUMA-Mitarbeiter Klingemann, Pappi und Schönbach stellen in diesem Band die Standarddemographie vor.

Für Fragen zur ZUMA-Standarddemographie steht Ihnen zur Verfügung:
Franz U. Pappi.

-
- 1) Donald J. Treiman, Occupational Prestige in Comparative Perspective, New York: Academic Press, 1977.
 - 2) Johann Handl, Sozio-ökonomischer Status und der Prozeß der Statuszuweisung - Entwicklung und Anwendung einer Skala. In: J. Handl/K. U. Mayer/W. Müller, Klassenlagen und Sozialstruktur, Frankfurt: Campus, 1977.
 - 3) Franz U. Pappi (Hrsg.), Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten, Monographien Sozialwissenschaftliche Methoden, Band 2, Kronberg/Ts.: Athenäum-Verlag (erscheint demnächst).

ZUMA

MITTEILUNGEN AUS DER COMPUTERABTEILUNG

Im Rahmen seiner Dienstleistungsaufgaben beschafft und betreut ZUMA regelmäßig sozialwissenschaftliche Programme und Programmpakete (Software) für die Lösung von Problemen des Datenmanagements und der Datenanalyse. Die "ZUMA-Broschüre" enthält einen vollständigen Überblick über die zur Zeit vorhandenen Programme. Diese Software steht allen Kunden, die bei ZUMA Auswertungsarbeiten durchführen, uneingeschränkt zur Verfügung. Darüber hinaus besteht jedoch auch die Möglichkeit, viele dieser Programme zu günstigen Bedingungen zur Verwendung auf den EDV-Anlagen von Klienten und Interessenten zu übernehmen. In dieser Nummer der ZUMANACHRICHTEN wollen wir darüber informieren, ob und zu welchen Bedingungen bestimmte Programmpakete von ZUMA oder aber über die Hersteller bezogen werden können.

1. OSIRIS III

Für folgende Rechner stehen OSIRIS-Versionen zur Verfügung (in Klammern jeweils das entsprechende Betriebssystem, unter dem das Paket läuft):

CDC(SCOPE 3,4)	SIEMENS (BS2000 und BS1000)
IBM(OS und VS)	UNIVAC (1100)

Die Übernahmekosten hängen von den drei folgenden Faktoren ab:

- a) Hersteller des Computers
- b) Mitgliedschaft des Interessenten im Inter-University Consortium for Political and Social Research (ICPSR), Ann Arbor, Michigan, USA.
(N.B. OSIRIS ist vom ICPSR gemeinsam mit dem Institute for Social Research entwickelt worden. Da die Bundesrepublik eine sogenannte "nationale" Mitgliedschaft beim ICPSR unterhält, sind alle deutschen akademischen Einrichtungen berechtigt, die Vorteile dieser Mitgliedschaft in Anspruch zu nehmen. Dazu gehört auch der verbilligte Zugriff auf OSIRIS.)
- c) Der Status des Interessenten (akademisch, gemeinnützig oder kommerziell).

Die Anschaffungskosten (in US \$) betragen zur Zeit (Stand: 1. Januar 1977) in der Regel:

<u>STATUS</u>	<u>GRUNDGEBÜHR</u>	<u>jährliche MIETE</u>
akademische Institute	400	200
gemeinnützige Institute	800	400
kommerzielle Institute	1200	600

ZUMA

Genauere Informationen zu den jeweiligen Versionen von OSIRIS erhalten Sie von:

Für IBM

OSIRIS Distribution
Center for Political Studies
P.O. Box 1248
Ann Arbor, Michigan 48106
U.S.A.

Für SIEMENS

ZUMA Computerabteilung
z.Hd. von Frau Carol A. Cassidy
B 2, 1
6800 Mannheim 1

ACHTUNG: Die Siemens-Version von OSIRIS wird an alle
akademischen Institute kostenlos abgegeben.

Für CDC

OSIRIS Distribution
Rechenzentrum der Universität zu Köln
z. Hd. von Herrn Manfred Gaa
Robert-Koch-Str. 10
5000 Köln 41

ACHTUNG: Die Universität Köln wird die OSIRIS-Weitergabe demnächst ein-
stellen. Sobald eine neue Weitergabestelle durch das ICPSR gefun-
den worden ist, wird die neue Adresse in den ZUMANACHRICHTEN
bekanntgegeben werden.

Für UNIVAC

Chi Cooperation
c/o Ms. Judi Cleary
11000 Cedar Avenue
Cleveland, Ohio 44 106
U.S.A.

Alle Fragen über OSIRIS sind bei ZUMA an Frau Carol A. Cassidy zu richten.

ZUMA

2. ZUMAPACK

ZUMAPACK ist ein von ZUMA entwickeltes Programmpaket, das OSIRIS sowohl im Datenmanagement als auch der Datenanalyse wesentlich ergänzt. ZUMAPACK ist voll OSIRIS-kompatibel und wird kostenlos auf Wunsch zusammen mit der Siemens-Version von OSIRIS weitergegeben. Eine Übernahme ohne die gleichzeitige Übernahme von OSIRIS wird nicht empfohlen.

Eine IBM-Version ist gegenwärtig in Vorbereitung.

Alle Fragen über ZUMAPACK sind bei ZUMA an Frau Carol A. Cassidy zu richten.

3. CLUSTAN 1C (Clusteranalyse)

Für folgende Rechner stehen CLUSTAN 1C-Versionen zur Verfügung (in Klammern jeweils das entsprechende Betriebssystem, unter dem das Paket läuft):

Burroughs (MCP)	IBM (OS, VS, DOS, MTS)
CDC (SCOPE 3,4)	ICL (GEORGE 3, VME/B)
DEC (TOPS - 10)	SIEMENS (BS2000)
FACOM (M-VII)	UNIVAC (EXEC 8)

Die Anschaffungskosten (in US \$) betragen zur Zeit (Stand: 1. Juli 1977) in der Regel:

<u>STATUS</u>	<u>GRUNDGEBÜHR</u>	<u>jährliche MIETE</u>
akademische Institute	750	375
gemeinnützige Institute	1250	625
kommerzielle Institute	1750	875

ACHTUNG: Die Kosten der CDC-Version müssen unmittelbar beim Produzenten von CLUSTAN 1C erfragt werden.

Die Siemens-Version von CLUSTAN 1C wird von ZUMA weitergegeben. Entsprechend gibt es für jeden Rechner eine andere Weitergabestelle, die ebenfalls beim Produzenten des Pakets erfragt werden muß.

ACHTUNG: Alle Bestellungen und sonstige Informationswünsche sind zu richten an:

CLUSTAN Project
16 Kingsburgh Road
Murrayfield
Edinburgh EH 12 6 DZ
Scotland

Inhaltliche Fragen über Analysemöglichkeiten des Pakets sind bei ZUMA an Franz U. Pappi zu richten.

ZUMA

4. MDS (Multidimensionale Skalierung)

Für folgende Rechner stehen MDS-Versionen zur Verfügung (falls diese Information verfügbar: in Klammern jeweils das entsprechende Betriebssystem, unter dem das Paket läuft):

CDC	ICL - 4 (MULTIJOB, EMAS)
DEC	ICL - 1900 (GEORGE 4)
IBM (OS, VS)	SIEMENS (BS2000)

Die Anschaffungskosten betragen bis jetzt einheitlich DM 300, --. Eine neue MDS-Version ist jedoch in Vorbereitung. Für die Übernahme dieser neuen Version werden voraussichtlich neue Preise mit einer Einteilung nach Status des Interessenten - ähnlich wie bei OSIRIS und CLUSTAN 1C - festgesetzt werden.

Die Siemens-Version von MDS wird von ZUMA weitergegeben.

ACHTUNG: Alle Anfragen und Bestellungen deutscher Institute sollen direkt an folgende Adresse gerichtet werden:

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung
z.Hd. von Frau Maria Wieken-Mayser
Bachemerstr. 40
5000 Köln 41

Inhaltliche Fragen über die Analysemöglichkeiten des Pakets sind bei ZUMA an Bernd Wegener zu richten.

5. TEXTPACK (Inhaltsanalyse von Texten)

Zur Zeit stehen TEXTPACK-Versionen nur für Rechner der Firmen IBM (OS, VS, DOS) und Siemens (BS2000) zur Verfügung.

Die Siemens-Version von TEXTPACK wird von ZUMA kostenlos weitergegeben.

Bestellungen und Informationswünsche sollen an die folgende Adresse gerichtet werden:

Computerabteilung
z.Hd. von Frau Carol A. Cassidy
ZUMA
B 2, 1
6800 Mannheim 1

Inhaltliche Fragen über die Analysemöglichkeiten des Pakets sind bei ZUMA an Hans D. Klingemann zu richten.

6. Andere Programme und Programmsysteme

Über das Weitergaberecht für mehrere andere Programme wird zur Zeit verhandelt. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden in den nächsten ZUMANACHRICHTEN mitgeteilt.

Unter den Programmen und Programmpaketen, die vom Rechenzentrum der Universität Mannheim betreut werden, ist für Sozialwissenschaftler vor allem die Siemens (BS 2000)-Version von SPSS von Interesse.

Anfragen über Siemens-SPSS sollen gerichtet werden an:

Rechenzentrum der Universität Mannheim
z. Hd. von Herrn Norbert Schönfelder
L 15, 16 - Postfach 2428
6800 Mannheim 1

7. Das SPSS-OSIRIS-Interface

Besonders günstige Analysemöglichkeiten für ZUMA-Kunden, die in Mannheim rechnen, ergeben sich durch das bei ZUMA entwickelte SPSS-OSIRIS-Interface, das im folgenden beschrieben wird.

Ein Interface ist ein Verbindungsprogramm zwischen Programmen oder Programmsystemen. Ein solches Verbindungsprogramm, mit dem man im OSIRIS-Format erstellte Dateien in SPSS einlesen kann, existiert bereits seit langem in der IBM-Fassung von SPSS, stellt insofern also nichts außergewöhnliches dar. Damit wurde der steigenden Beliebtheit von SPSS Rechnung getragen, die insbesondere auf dessen Benutzungsfreundlichkeit und leicht verständliche Dokumentation zurückzuführen ist.

In der Vergangenheit hat sich nun gezeigt, daß OSIRIS und ZUMAPACK Datenmanagement- und Datenanalyse-Möglichkeiten aufweisen, die bei SPSS (vorerst) nicht gegeben sind. Um interessierten Sozialwissenschaftlern diese Möglichkeiten nicht vorzuenthalten und ihnen gleichzeitig den Aufwand der Erstellung einer OSIRIS-Systemdatei zu ersparen, wurde 1976 bei ZUMA das SPSS-OSIRIS-Interface entwickelt.

Durch dieses Interface können SPSS-Systemdateien unmittelbar auf alle OSIRIS- und ZUMAPACK-Analyseprogramme einschließlich ihrer Rekodierungsoptionen zugreifen.

Außerdem besteht die Möglichkeit, über das OSIRIS-Programm TRANS SPSS-Systemdateien mühelos in OSIRIS-Systemdateien zu überführen. Dies ist immer dann erforderlich, wenn der Benutzer die Datenmanagement- und Datenverwaltungstechniken von OSIRIS III und ZUMAPACK ausnutzen will.

Nur am Rande sei erwähnt, daß diese OSIRIS-Dateien, z.B. nach der Berechnung neuer Variablen, über das OSIRIS-SPSS-Interface wiederum unmittelbar in SPSS eingelesen werden können. Neben dem damit erreichten unbeschränkten Zugriff auf alle OSIRIS- und ZUMAPACK-Programme bietet das SPSS-OSIRIS-Interface jedoch noch weitere Vorteile.

Da nämlich SPSS-Dateien bekanntlich eine große Maschinenabhängigkeit besitzen und wegen des hohen Rechenzeitaufwandes die Erstellung einer permanenten SPSS-Datei unbedingt geboten ist, gewinnt die Option des SPSS-OSIRIS-Interface für den Datentransfer zwischen EDV-Anlagen unterschiedlicher Hersteller sowie für eine allgemeine, maschinenlesbare Datendokumentation (z.B. im Rahmen von Datenarchiven) eine besondere Bedeutung. Das SPSS-OSIRIS-Interface existiert übrigens bisher nur für unter den Betriebssystemen BS1000 bzw. BS2000 gefahrene Siemens EDV-Anlagen.

Auf alle EDV und Software betreffenden Fragen antworten Ihnen gerne
Carol A. Cassidy und Cornelia Schickle.

SCHWANGERENVORSORGE: EIN PROJEKTBERICHT

Der vorliegende Projektbericht soll die Vielfalt der von ZUMA angebotenen Leistungen bei der Projektbetreuung verdeutlichen. Aus diesem Grund wird in dieser Einführungsnummer der ZUMANACHRICHTEN paradigmatisch ein Projekt vorgestellt, bei dem ZUMA in allen Phasen aktiv an der Projektarbeit mitwirkte. Hieran können alle bei einer normalen Projektabwicklung auftretenden Arbeitsschritte beschrieben werden, während zukünftige Projektberichte eher spezielle Probleme einzelner Projekte zum Gegenstand haben werden.

1. Kurzbeschreibung des Untersuchungsziels

Ausführlicher Titel des Projekts ist "Soziale Bedingungen der Inanspruchnahme von Schwangerenvorsorgeuntersuchungen". Kooperationspartner von ZUMA und gleichzeitig verantwortlich für die Durchführung des Projekts ist eine Arbeitsgruppe des Instituts für Sozialmedizin und Epidemiologie des Bundesgesundheitsamtes (BGA). Ihr gehören u. a. die Sozialwissenschaftler E. und S. Bartholomeyczik und Prof. K. W. Tietze als Mediziner an. Die Studie wird vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung finanziert.

Das der Studie zugrundeliegende Ausgangsproblem ist die Tatsache, daß trotz der am 1.1.1966 erfolgten Einführung der Bezahlung von Schwangerenvorsorgeuntersuchungen durch die gesetzlichen Krankenkassen insbesondere das Ausmaß der Inanspruchnahme der Schwangerenvorsorge nicht zufriedenstellend ist. Dies ist vor dem Hintergrund der im Vergleich zu anderen Industrienationen hohen Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in der Bundesrepublik von Bedeutung. Die Untersuchung soll in erster Linie die Gründe für diese geringe Inanspruchnahme aufdecken helfen und zugleich Anhaltspunkte dafür liefern, wie die gefundenen Hemmnisse überwunden werden können.

Da vermutet werden kann, daß diese Hemmnisse in einem Bündel von "objektiven" und "subjektiven" Faktoren bestehen, wurde eine Vielzahl von Variablen in die Untersuchung einbezogen. Als "objektive" Bedingung wurde dabei das Ausmaß des Aufwandes erfaßt, das zur Teilnahme an der Schwangerenvorsorge aufgebracht werden muß: die Entfernung zum nächsten in Frage kommenden Arzt, Belastungen durch Berufstätigkeit, Hausarbeit und ggf. Betreuung von Kleinkindern sind hier die vermutlich wichtigsten Einzelfaktoren.

Der Bereich der erfragten Einstellungen ("subjektive" Faktoren) umfaßt einmal die subjektiv empfundenen physischen und psychischen Belastungen während der Schwangerschaft, in Zusammenhang mit denen die objektiven Hinderungsgründe ja erst zur Nichtinanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen führen. Des weiteren wurde nach einer Vielzahl von Einstellungen zur Familie und Sexualität sowie zur Medizin, Schwangerenvorsorge und gegenüber Ärzten gefragt, die vermutlich die generelle Bereitschaft zur Teilnahme an der Schwangerenvorsorge beeinflussen.

Die tatsächliche Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen wurde dabei auf zweifache Weise erfaßt: einmal über Rückerinnerungsfragen und zum andern durch Übertragung der ärztlichen Eintragungen im Mutterpaß. Durch einen Vergleich dieser Angaben können u.U. typische Mißverständnisse zwischen Ärzten und Patientinnen aufgedeckt werden, die durch systematische Aufklärungsarbeit behoben werden können. Die Angaben der Ärzte dienen darüber hinaus der Validierung der Angaben der jungen Mütter über das Ausmaß der Zufriedenheit mit der Schwangerenvorsorge, das ja sowohl von allgemeinen Einstellungen als auch von den tatsächlichen Leistungen der Vorsorgestelle abhängen kann.

Diese Fragen sollten durch eine Erhebung bei ca. 600 jungen Müttern in Rheinland-Pfalz geklärt werden, wobei im Interesse der Genauigkeit der Angaben eine Befragung in den ersten Wochen nach der Geburt angestrebt wurde.

2. Stichprobendesign und -ziehung

Nachdem die Ziele der Untersuchung genau definiert waren, umfaßten die Vorbereitungen zur Ziehung der Stichprobe für diese Studie alle diejenigen Schritte, die zu den zunehmend an Bedeutung gewinnenden Erhebungen bei Spezialpopulationen notwendig sind, nämlich:

- Definition der Grundgesamtheit
- Beschaffung der zur Stichprobenziehung benötigten Unterlagen über die Grundgesamtheit
- Definition von Schichten in der Grundgesamtheit.

Die Grundgesamtheit war dabei identisch mit der Zielpopulation: Sie bestand aus Müttern von Neugeborenen in Rheinland-Pfalz. Dies war möglich, da Informationen über diese Grundgesamtheit durch die laufende Registrierung aller Geburten bei den Standesämtern zugänglich sind. Aufgrund des Untersuchungsziels mußte darauf geachtet werden, daß einige Untergruppen von Müttern, die sog. "Problemfälle", ausreichend in der Stichprobe vertreten waren. Als Problemfälle wurden dabei sehr junge Mütter (unter 19 Jahre) und unverheiratete Mütter definiert, von denen angenommen wurde, daß für sie ein besonderes medizinisches Risiko einmal aufgrund ihres Alters, andererseits aufgrund ihrer außergewöhnlichen psychischen Situation besteht. Außerdem ist in beiden Gruppen ein besonders hoher Anteil von Berufstätigen zu finden. Als zusätzliches Schichtungskriterium wurde noch die Arztdichte

am Wohnort der Mutter berücksichtigt, um ein zusätzliches Merkmal der Zugänglichkeit von Schwangerenvorsorgestellen konstant halten zu können. Die Arztdichte wurde für jeden Ort in Rheinland-Pfalz aufgrund der neuesten Unterlagen des Statistischen Landesamtes über die Bevölkerungszahlen und der Kassenärztlichen Vereinigungen über die Anzahl der Ärzte berechnet. Jede der 8 möglichen Kombinationen der Merkmale "Geburtsjahr der Mutter" (ab 1958, vor 1958), "Status der Geburt" (ehelich, nicht-ehelich) sowie "Arztdichte der Wohngemeinde" (unterdurchschnittlich, überdurchschnittlich) wurde als Schicht für die Stichprobenziehung definiert. Da Vergleiche zwischen diesen Schichten von großem Interesse waren, wurde eine disproportional geschichtete Stichprobe gezogen, d.h. die Stichprobengrößen innerhalb der Schichten wurden disproportional gewählt. Um ausreichende Schichtbesetzungen zu erzielen (Problemfälle!), war es dabei nötig, alle Geburten in einem Zeitraum von 6 Wochen zu erfassen, wobei für die Problemfälle eine Vollerhebung angestrebt wurde. Damit wurde es zugleich notwendig, die Stichprobe in mehreren Wellen zu ziehen, um die Mütter noch innerhalb der gewünschten 8-wöchigen Frist (Mutterschutz für Berufstätige) befragen zu können. Das Stichprobendesign wurde von ZUMA vorgeschlagen, wo auch die Stichprobenziehung durchgeführt wurde.

3. Fragebogenkonstruktion und Pretest

An der Fragebogenkonstruktion waren die Mitglieder der Projektgruppe des BGA sowie seitens ZUMA der verantwortliche Projektleiter und Mitarbeiter der Feldabteilung beteiligt. In mehreren Diskussionen wurden die Themenbereiche, die der Prüfung der einzelnen Hypothesen dienen sollten, die Abfolge der Fragen und die technische Umsetzung in ein für die Interviewer handhabbares Fragebogenformat festgelegt. Der Fragebogenteil, der der Erhebung von statistischen Hintergrundmerkmalen dienen sollte, wurde dabei zum größten Teil aus der ZUMA-Standarddemographie übernommen.

Zwei typische Probleme, die bei diesen Diskussionen gelöst werden mußten, waren die Länge des Fragebogens und die Gefahr möglicher Antwortverweigerungen bei Fragen zur Intimsphäre. Im Interesse der Qualität der Antworten sollte das Interview eine Länge von 60 Minuten nicht überschreiten, was eine Kürzung um zwar interessante, aber nur am Rande mit den Kernhypothesen in Zusammenhang

stehende Themenbereiche erforderlich machte. Um die Verweigerungsrate möglichst gering zu halten, wurde ein Fragebogenteil konstruiert, der von den befragten Müttern ohne Interviewer ausgefüllt werden konnte. Außerdem wurde aus demselben Grund beschlossen, bei der Erhebung nur weibliche Interviewer einzusetzen.

Mit einer ersten Fragebogenversion wurden von ZUMA- und BGA-Mitarbeitern 41 Pretestinterviews durchgeführt. Die Ergebnisse der Datenanalyse und der Erfahrungsprotokolle der Interviewer aus dem Pretest wurden dann bei der Festlegung des endgültigen Fragebogens mit verarbeitet.

4. Feldarbeit

Ursprünglich war geplant, mit der Feldarbeit wie üblich eines der ZUMA-Kooperationsinstitute zu beauftragen. Dies konnte bei diesem Projekt jedoch nicht realisiert werden, da das Innenministerium von Rheinland-Pfalz Einspruch gegen das geplante Vorgehen erhob. Es teilte etwa 2 Monate vor dem geplanten Erhebungstermin mit, daß die Unterlagen der Standesämter über die eingehenden Geburtenmeldungen zwar dem BGA im Wege der Amtshilfe überlassen, jedoch aus Gründen des Datenschutzes von diesem nicht an Dritte weitergegeben werden dürften. Von diesem Verbot war sowohl die Stichprobenziehung, die von ZUMA durchgeführt werden sollte, als auch die Durchführung der Feldarbeit durch das ZUMA-Kooperationsinstitut betroffen.

In langen Diskussionen über mögliche Auswege aus dieser Situation wurde dann gemeinsam eine Lösung gefunden, die die Durchführung der Umfrage ermöglichte: Ein BGA-Mitarbeiter bekam für den gesamten Feldzeitraum bei ZUMA einen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt. Er führte unter Beratung durch ZUMA die Stichprobenziehung und die Feldeinsatzleitung durch. Als Interviewer wurden feste Mitarbeiterinnen des BGA sowie einige zusätzliche freie Interviewerinnen eingesetzt, die für diese Zeit vom BGA unter Vertrag genommen wurden. Mit dem Fragebogen-Druck sowie der Erstellung des Rohdatenbandes wurde aus vertraglichen Gründen jedoch das ZUMA-Kooperationsinstitut beauftragt.

Die Feldarbeit wurde der revidierten Planung entsprechend durchgeführt. Insgesamt wurden 646 Mütter interviewt. Die Ausschöpfung der Stichprobe ist mit über 80% überdurchschnittlich hoch. Ebenso ist die Qualität der erhobenen Daten durchweg gut.

5. Datenbereinigung, Dateierstellung

Bei der Erstellung der endgültigen Datei ergaben sich keine größeren Probleme, jedoch war ein erhöhter Aufwand an Datenmanagement erforderlich, da Teile der Interviews mit speziellen medizinischen Angaben (Mutterpaß und Untersuchungsheft für Kinder) sowie die von den Interviewerinnen für jede ausgegebene Adresse geführten Kontaktprotokolle von den Projektmitarbeitern vercodet und später dem Datensatz zugespielt werden mußten.

Der große Anteil von ZUMA-Eigenleistungen führte im Hinblick auf die Datenqualität dazu, daß nunmehr eine ungewöhnlich gute Dokumentation aller Projektphasen existiert, da Dateien der Grundgesamtheit (Geburtenmeldungen von den Standesämtern), der Kontaktprotokolle und der Umfrageergebnisse vorliegen, die beliebig miteinander kombinierbar sind und gründliche Überprüfungen der Stichprobenqualität und der Feldeinsatzphase ermöglichen. Die disproportionale Schichtung einer Stichprobe macht eine Gewichtung der Schichten erforderlich, sofern Aussagen nicht nur über einzelne Schichten, sondern über die Grundgesamtheit, also über repräsentative Anteilssätze gemacht werden sollen. Das Gewicht einer Schicht wird dabei aus ihrem jeweiligen Anteil in der Grundgesamtheit berechnet. Da im vorliegenden Fall die genauen Verteilungen der drei Schichtkriterien in der Grundgesamtheit bekannt waren, konnten die Schichtgewichte exakt bestimmt und mußten nicht wie oft üblich geschätzt werden. Die Gewichtsvariable wurde der Datei zugespielt.

Für Rückfragen zu diesem Projektbericht steht Ihnen Ursula Hoffmann-Lange zur Verfügung.

BERUFSVERSCHLÜSSELUNGEN: EIN BERICHT AUS DER CODEABTEILUNG

Eine der zentralen Variablen in den sogenannten "statistischen Angaben" einer jeden Umfrage hat sich zu einer Spezialität der ZUMA-Vercodungsabteilung gemausert - die berufliche Tätigkeit des Befragten. Insgesamt 19.860 Berufsangaben haben die Verschlüsselungsabteilung in den vergangenen anderthalb Jahren schon passiert. ZUMA ermittelt diesen wichtigen Indikator nämlich nicht mit Hilfe von Vorgaben, in die sich Befragte selber einordnen, sondern hat sich - im Rahmen der ZUMA-Standarddemographie -dazu entschlossen, den Versuchspersonen die Frage nach

ihrer beruflichen Tätigkeit, nach der ihres Ehegatten und der ihres Vaters offen vorzulegen. Das ermöglicht dem Forscher, noch sehr feine, für ihn aber vielleicht wichtige Unterschiede zwischen einzelnen Berufen zu berücksichtigen - vorausgesetzt, die von den Befragten gelieferte Information wird genügend differenziert verschlüsselt. Dazu steht uns ein Schlüsselplan zur Verfügung, der so delikate Unterscheidungen erlaubt wie die zwischen "Zigarrenmacher" und "Zigarettenmacher" oder zwischen "Elektroinstallateur" und "Elektrofreileitungsmonteur". Ein solches Kategorienschema weicht allerdings von den herkömmlichen Vorstellungen vom Umfang eines Schlüsselplans entscheidend ab - es hat insgesamt 291 Codes zu vergeben und ist in einem eindrucksvollen Konvolut von 294 Seiten beschrieben: Die Rede ist von der "Internationalen Standardklassifikation der Berufe"¹⁾, 1966 vom Internationalen Arbeitsamt in Genf entwickelt, soll sie unter anderem Vergleiche zwischen beruflichen Strukturen in verschiedenen Ländern ermöglichen. Inzwischen sind die Mitarbeiter der ZUMA-Vercodungsabteilung so routiniert im Umgang mit diesem Schlüssel, daß der hausinterne Vercodungsrekord bei etwa 45 Sekunden pro Berufsangabe liegt - ohne daß die Verlässlichkeit darunter leidet: Schon nach kurzer Einarbeitungszeit wurden Übereinstimmungen von 85% zwischen zwei beliebigen Vercodern erreicht.

Eine ZUMA-Neuentwicklung soll Verschlüsselungstempo und -verlässlichkeit noch weiter steigern und dabei gleichzeitig die Kosten senken. Die maschinenlesbar abgeschriebenen Berufsangaben können nämlich mit Hilfe elektronischer Inhaltsanalyse halbautomatisch verschlüsselt werden: Das bei ZUMA implementierte TEXTPACK-Programmsystem ist in der Lage, inzwischen schon 1773 Berufsbezeichnungen ohne menschliche Hilfe richtig zu kategorisieren. Ständige Ergänzung dieses elektronischen "Wörterbuchs der Berufe" wird in Zukunft die Arbeit menschlicher Vercoder auf die wirklich schwierigen, d.h. ungenau formulierten Angaben beschränken können. Weniger Nachlässigkeitsfehler durch allzu große Vertrautheit mit dem Schlüssel sind die Folge.

¹⁾ Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.): Internationale Standardklassifikation der Berufe, Stuttgart: Kohlhammer 1971.

Die für den Forscher vielleicht noch wichtigeren Vorteile dieses neuen Verfahrens (das ZUMA übrigens schon bei mehreren Bevölkerungsumfragen angewendet hat) sind einmal die exakte und bequem zugängliche Dokumentation der Antworten in maschinenlesbarem Format; zum anderen aber auch die genau definierte und dadurch tradierbare Sammlung von Kategorisierungen in Form des Wörterbuchs. Sie garantieren die gerade für Längsschnittstudien unerläßliche Übertragbarkeit von Schlüsselssystemen. Andererseits hat der Forscher auch die Möglichkeit der systematischen Abänderung: Konventionelle Codepläne definieren Kategorien ja mit einer gewissen Beliebigkeit. Deshalb kann ihre Variation und das Ausprobieren veränderter Schlüsselschemata wissenschaftstheoretisch wichtig sein. Die elektronische Speicherung und blitzschnelle Verarbeitung erlaubt hier z. B., Gruppen von Berufsbezeichnungen neu zusammenzufassen oder zu unterteilen oder sogar - ohne großen Aufwand an Vercoderschulung - ein ganz anderes Kategoriensystem zu verwenden. Es ergeben sich damit neue Dimensionen für Sekundäranalysen. Außerdem werden z. B. auch Sprachuntersuchungen - gleichsam als Nebenprodukt - möglich: Ändert sich die Bezeichnung für eine Berufstätigkeit? Gibt es schichtspezifische Unterschiede in ihrer Benennung? usw.

Das bisher für diese Aufgabe verwendete TEXTPACK-System wird zur Zeit weiterentwickelt: Es soll 1978 in der Lage sein, auch komplexe, aus der Verknüpfung mehrerer Begriffe bestehende Berufsbezeichnungen zu erfassen. Damit wird sich der Anteil exakt dokumentierbarer Vercodungsentscheidungen (heute etwa 75 Prozent aller Antworten) entscheidend erhöhen.

Elektronische Verschlüsselung von Berufstätigkeit wird letzten Endes - besonders bei langfristigem Einsatz - billiger als die Kategorisierung mit Hilfe menschlicher Verocoder.

Nähere Aufstellungen dazu sind u. a. einem ZUMA-Arbeitsbericht zu entnehmen. Er kann bei Klaus Schönbach angefordert werden, der auch für andere Rückfragen gern zur Verfügung steht.

ZUMA-WORKSHOPS UND -TAGUNGEN

In regelmäßigen Abständen finden bei ZUMA Arbeitstagungen unter Beteiligung externer Wissenschaftler statt. ZUMA bemüht sich auf diesem Weg, die Aufmerksamkeit auf Forschungsgebiete zu lenken, die in der Bundesrepublik unterrepräsentiert, aber international aktuell sind. Die Veranstaltungen werden in der Regel von führenden Wissenschaftlern des Themengebietes betreut. Neben mehrtägigen Konferenzen nach dem Muster Referat/Korreferat/Diskussion ist vor allem die Möglichkeit von Tagungen mit Workshop-Charakter gegeben: Die Teilnehmer können die Rechenmöglichkeiten bei ZUMA nutzen, um mit vorbereiteten Datensätzen zu arbeiten und Methodenprobleme und Resultate zu diskutieren.

Der letzte derartige Workshop fand vom 12. bis 23. September bei ZUMA zum Thema Social Change and Public Policies in Western Societies: Comparative Theory and Analytical Methods statt. Quantitative Politikanalyse ist in der Bundesrepublik ein nur in Ansätzen existierendes Forschungsfeld. Es war deswegen besonders begrüßenswert, daß Professor Richard I. Hofferbert vom Center for Social Analysis an der SUNY in Binghamton als Fachmann auf diesem Gebiet für die Leitung der Veranstaltung gewonnen werden konnte.

Der Workshop hat sich in erster Linie mit den folgenden Fragen befaßt: Warum unterscheiden sich Politik und Ausgabenstruktur in westlichen Ländern? Gibt es Erklärungshypothesen für die Variation in den Ausgaben für Bildung und Erziehung, soziale Sicherheit, Gesundheitswesen oder Verkehr? Welche Rolle spielen dabei die unterschiedlichen historischen Erfahrungen, politischen Institutionen, Art und Ausmaß sozialen Wandels, ökonomische Ressourcen und Ideologien?

Vor dem Hintergrund vor allem der anglo-amerikanischen Fachliteratur wurden diese Fragen empirisch angegangen. Es standen den Teilnehmern zu diesem Zweck insgesamt 11 Datensätze aus verschiedenen Ländern zur Verfügung, und zwar aus USA, Kanada, Mexiko, England, Schweden, Frankreich, der Schweiz und der BRD. Es handelte sich zum Teil um Querschnitts-, zum Teil um Längsschnittserhebungen. Die Möglichkeit, die Daten jederzeit befragen zu können, erwies sich für die Diskussion als außerordentlich anregend.

Unter methodologischen Gesichtspunkten fand insbesondere die Frage nach der Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Ländern das Interesse der Teilnehmer. Wenn beispielsweise Hypothesen über die Determinanten politischer Entscheidungen bzw. öffentlicher Ausgaben mit Daten von britischen "counties" oder amerikanischen "states" überprüft werden, dann ergibt sich sofort das Problem, ob und wie die Resultate auf z.B. westdeutsche Gemeinden oder Länder übertragen werden können.

Die Tagung fand ihren Abschluß durch eine Vortragsserie, zu der eine Reihe von Experten auf dem Gebiet der "policy analysis" eingeladen wurden. Am Workshop selbst haben 13 Sozialwissenschaftler aus allen Teilen der Bundesrepublik teilgenommen, vor allem Politologen und Soziologen. Außerdem haben wir wegen der Bedeutung international vergleichender Forschung in diesem Bereich auch bewußt einzelne ausländische Wissenschaftler zur Teilnahme an dieser Veranstaltung ermutigt.

Der nächste Workshop ist für Mitte 1978 geplant. Er soll sich mit Anwendungsproblemen elektronischer Inhaltsanalyse befassen. Unter Beteiligung und Anleitung externer Wissenschaftler sollen an vorbereitetem Material die Möglichkeiten und Grenzen maschineller Inhaltsanalyse untersucht werden. Außerdem werden führende Vertreter des Gebiets zu Vorträgen eingeladen (Rückfragen bitte an Hans D. Klingemann oder Klaus Schönbach).

Wir möchten in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß ZUMA grundsätzlich auch die Möglichkeit bietet, entsprechende Veranstaltungen auf externe Anregung hin durchzuführen und zu unterstützen. Außerdem verweisen wir auf die Ankündigungen geplanter Workshops und Tagungen in den Fachzeitschriften und den ZUMANACHRICHTEN.

Anfragen richten Sie bitte an Max Kaase.

ZUMA

ANKÜNDIGUNG EINER ZUMA-TAGUNG ÜBER SOZIALE PSYCHOPHYSIK

Im Juni 1978 findet bei ZUMA ein International Symposium on Social Psychophysics statt. In dem Bemühen, alternative Skalierungsverfahren für die Umfrageforschung zu entwickeln, besteht bei ZUMA seit etwa einem Jahr ein Forschungsschwerpunkt "Psychophysik". Eine Reihe von Voruntersuchungen haben erwiesen, daß es möglich ist, die Methode der multivariaten psychophysischen Skalierung auf die Einstellungsmessung zu übertragen, und zwar sogar unter den Bedingungen üblicher Feldforschung. Die psychophysische Messung von Einstellungsintensitäten ist der verbreiteten Praxis des Kategorienzuordnens in vielen Punkten überlegen: Es handelt sich um ein nonverbales Verfahren, das Antwortspektrum des Befragten wird nicht durch Vorgaben eingegrenzt, die interindividuelle Varianz wird differenzierter abgebildet, vor allem aber liefert die Methode Gütekriterien für die Messung, und die Resultate lassen sich u.U. als Verhältnisskalen ausweisen.

Das Symposium hat die Theorie, die Methode und Anwendungsaspekte psychophysischer Messung zum Thema. Es soll die Möglichkeit zur Auseinandersetzung zwischen dem theoretisch arbeitenden Psychophysiker und dem an Anwendung interessierten Praktiker bieten. In beiden Lagern sind in jüngster Zeit eine Reihe von Neuentwicklungen zu verzeichnen.

Es ist an eine begrenzte Teilnehmerzahl aus mathematischen Psychologen und methodisch interessierten Soziologen gedacht. David V. Cross und Milton Lodge (beide State University of New York in Stony Brook) haben sich bereits zur Übernahme von Hauptreferaten bereit erklärt. Es wird mit der Teilnahme weiterer Experten aus den Vereinigten Staaten, aus Kanada, Schweden und der Bundesrepublik gerechnet. Deutsche Interessenten, die an der Tagung teilnehmen und/oder referieren möchten, schreiben bitte an Bernd Wegener.

ZUMA

ZUMA-MONOGRAPHIEN

Der erste Band der Monographien Sozialwissenschaftliche Methoden
ist soeben erschienen:

Erich Weede, Hypothesen, Gleichungen und Daten. Monographien
Sozialwissenschaftliche Methoden. Athänäum, Kronberg/Ts.,
Nov. 1977. (DM 28, --)

Das Buch befaßt sich mit Möglichkeiten und Problemen der kausalen Abhängigkeitsanalyse von nicht-experimentellen Daten. Der Autor untersucht in diesem Zusammenhang die Umsetzung inhaltlicher Hypothesen aus den Sozialwissenschaften in Gleichungen und die Frage nach Annahmebelastungen bei Überprüfungen. Er diskutiert die Vorläufigkeit von Verifikation und Falsifikation und die Bedeutung von Meßfehlern. Im Anhang dieser allgemeinverständlichen Darstellung bespricht der Verfasser zwei Rechenprogramme (ACOVSF und LISREL), mit deren Hilfe Meßfehler-Effekte berücksichtigt und kontrolliert werden können.

GASTPROFESSOREN

Die mittel- und langfristige Personalplanung für ZUMA ließ von Anfang an keinen Zweifel daran zu, daß ZUMA bei der Bearbeitung verschiedener Probleme auch auf Sachkompetenzen außerhalb des unmittelbaren Mitarbeiterstabes würde zurückgreifen müssen. Die Einrichtung einer ständigen Position für auswärtige Experten (die nicht notwendigerweise Professoren sein müssen) ist neben der Einholung von Gutachten eines der Mittel, mit denen Spezialkompetenzen in die Arbeit von ZUMA eingebracht werden können. Seit der Gründung von ZUMA sind auswärtige Wissenschaftler insbesondere im Zusammenhang mit der ZUMA-Grundlagenforschung und der Abhaltung von Workshops nach Mannheim eingeladen worden.

1978 wird Prof. Milton Lodge, Leiter des Laboratory for Behavioral Research an der State University of New York in Stony Brook, von April bis Juni Gast bei ZUMA sein. Er wird während dieser Zeit am Grundlagenforschungsprojekt "Psychophysische Skalierung" mitarbeiten und zusammen mit Bernd Wegener eine Arbeitskonferenz zum gleichen Thema vorbereiten (s. S. 23).

Für das zweite Halbjahr 1978 steht ZUMA z. Zt. mit einem Wissenschaftler in Kontakt, der besondere methodologisch-statistische Kompetenzen im Bereich von Längsschnittanalysen (Panel) und Modellentwicklungen aufweist.

Rückfragen in Sachen "Gastprofessoren" richten Sie bitte an Max Kaase.

ZUMA

ANGEBOT EINER BETEILIGUNG AM ZUMA-BUS 1978

Für Mai 1978 ist der dritte ZUMA-BUS geplant. 1976 und 1977 sind die ersten beiden Mehrthemenerhebungen von ZUMA durchgeführt worden. - Der ZUMA-BUS ist eine Omnibus-Befragung von 2000 erwachsenen Deutschen in den Privathaushalten der Bundesrepublik (einschließlich West-Berlin). Dieses Serviceangebot richtet sich in erster Linie an Sozialwissenschaftler aus dem akademischen Bereich, die an Umfragedaten für die Bundesrepublik interessiert sind, für die aber eine eigene Umfrage zu Preisen von über DM 100.000,- zu aufwendig wäre.

Der Fragebogen des ZUMA-BUS' enthält kleinere Fragenkontingente von einer bis zu etwa 30 Fragen von verschiedenen Auftraggebern und die ZUMA-Standard-demographie. Die Einschaltung von Fragen mit einer durchschnittlichen Interviewdauer von 15 Minuten wird 1978 DM 39.000,- einschließlich Mehrwertsteuer kosten. Kleinere Fragenkontingente zu entsprechend niedrigeren Preisen sind möglich.

Die ZUMA-Leistungen umfassen: Pretest; Stichprobenerstellung, Hauptbefragung, Aufbereitung der geschlossenen Fragen (durch eines der Vertragsinstitute von ZUMA); Verschlüsselung der offenen Fragen, Erstellung einer OSIRIS-Datei und Grundauszählung. Weitere Auswertungen können gegen Unkostenerstattung vorgenommen werden.

Interessenten werden gebeten, mit Franz U. Pappi Kontakt aufzunehmen.

ZUMA

ADRESSENPFLEGE

Ich bin umgezogen. Senden Sie die ZUMANACHRICHTEN ab sofort bitte an:

Name

Vorname

Titel

Institut

.

Straße/Nr.

Wohnort (mit PLZ)

.

Ich habe noch einen Interessenten für Sie.

Senden Sie die ZUMANACHRICHTEN bitte auch an:

Name

Vorname

Titel

Institut

.

Straße/Nr.

Wohnort (mit PLZ)

.

Noch eine Bitte: Falls Sie die ZUMANACHRICHTEN nicht mehr zugesandt bekommen wollen, teilen Sie uns das bitte mit, damit wir Sie aus der Kartei streichen können.

ZUMA

ISSN 0721-8516